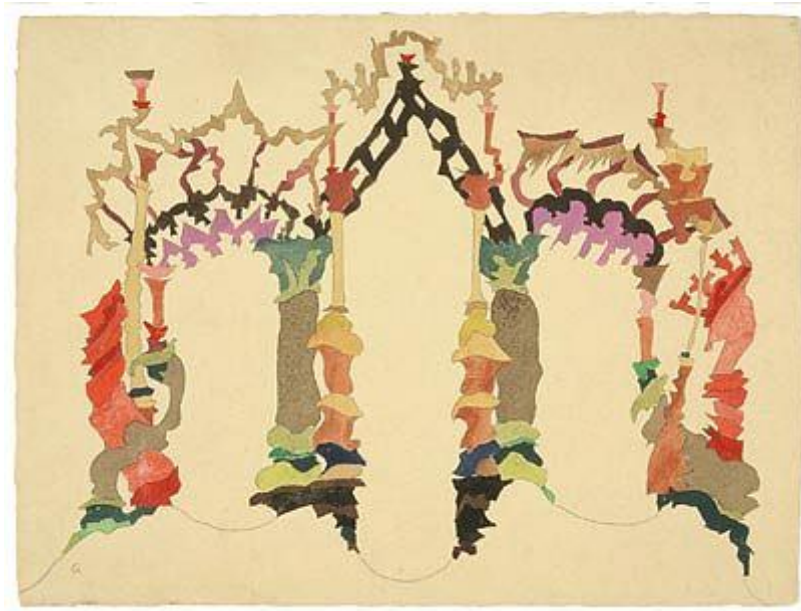


# Paul Goesch

Architekt und Maler in Deutschland 1885 bis 1940



**„Skizze zu einem Triumphthor“, auch: „Tor“. 1920 oder früher**

Gouache und schwarze Tusche über Bleistift auf Aquarellpapier

24,2 x 32 cm; betitelt und signiert

Collection Centre Canadien d'Architecture/

Canadian Centre for Architecture, Montréal

Adolf Behne (Hrsg.), „Ruf zum Bauen“, Berlin 1920, Abb. 1: „Komposition“

Paul Goesch (1885 geboren in Schwerin, aufgewachsen in Berlin) war ein humanistisch gebildeter Architekt und Maler. Eine nahe, familiäre Verbundenheit mit Käthe Kollwitz, ein Meister-Schüler-Verhältnis mit Rudolf Steiner und die Kollegialität mit Bruno Taut haben ihn mitgeprägt. Er gehörte nach 1918 als aktives Mitglied den avantgardistischen Künstlervereinigungen „Arbeitsrat für Kunst“, „Novembergruppe“ und der von Taut initiierten „Gläsernen Kette“ an. Dem Kunsthistoriker Adolf Behne und dem Kunstschriftsteller Paul Westheim war die Bekanntmachung seiner Arbeit ein besonderes Anliegen.

In den Aufbruch-Jahren der Demokratie in Deutschland um 1920 war Goesch mit seinem Werk also öffentlich hochgeschätzt: so kaufte G. F. Hartlaub einige Gouachen für die „Mannheimer Kunsthalle“. Die Anerkennung verkehrte sich jedoch im Nationalsozialismus in Verachtung und Diffamierung; Goesch galt dann als ‚entartet‘: Wolfgang Willrich diffamierte ihn 1937 in seinem Buch „Die Säuberung des Kunsttempels“; im selben Jahr wurden drei seiner Werke in der „Mannheimer Kunsthalle“ beschlagnahmt.

Eine frühe Begegnung mit dem Psychoanalytiker Otto Groß, 1908/09 bei Dresden, dessen Gesprächs-Sitzungen und therapeutisch gemeinten sexuellen Experimenten, war für Paul Goesch ambivalent verlaufen. Neuen Einsichten hatte ein psychischer Zusammenbruch gegenübergestanden, der jedoch überwunden werden konnte. Während des Krieges, in dem Goesch nicht als Soldat dienen musste, erlitt er 1917 in Chelumno in Westpreußen einen Schock, der einen Klinik-Aufenthalt bedingte. Über die Art der Erkrankung bestehen

## *Buch-Ankündigung des „Freundeskreis Paul Goesch e. V.“*

heute unterschiedliche Meinungen. Anfang der 20er Jahre trat anscheinend das Krankheits-Symptom ‚Stimmenhören‘ wieder auf; der Verlauf verstärkte sich eventuell infolge eines jahrelangen Aufenthalts in der Göttinger Psychiatrie. Seit dem Ende der zwanziger Jahre war der Künstler vom kulturellen Leben isoliert. Von 1934 an war er außerdem als Person völlig ungeschützt (Klinik/Lager in Teupitz bei Berlin), und er konnte nicht mehr künstlerisch arbeiten. Auf der Basis des so genannten ‚Euthanasie-Erlasses‘ wurde Paul Goesch 1940 (wahrscheinlich in Brandenburg a. d. Havel) ermordet. Danach gerieten sein Leben und sein menschenfreundliches Werk nahezu in Vergessenheit.

Es ist der Aufmerksamkeit des Göttinger Psychiatrie-Professors Hemmo Müller-Suur zu verdanken, dass 1948 der erste große Fund von Werken des Künstlers gemacht wurde. Inzwischen lässt sich sagen: Auch zahlreiche weitere Werke sind glücklicherweise erhalten geblieben; sie wurden 1963 durch Max Taut und dann zunehmend seit Mitte der 70er Jahre wiederentdeckt bzw., für die Heidelberger „Prinzhorn-Sammlung“, identifiziert. Bekannt sind zur Zeit ca. 2.450 Arbeiten auf Papier sowie die 1908 von Goesch ausgemalte Halle in Dresden-Laubegast (die Freilegung des Werkes ist im Gange) und eine um 1920/21 in Göttingen geschaffene Raumgestaltung. Verschiedene Museen erwarben Werke: zuerst wohl das Berliner Kupferstichkabinett; dann 1975, vermittelt durch Hemmo Müller-Suur, die „Hamburger Kunsthalle“; 1978, vermittelt durch Eberhard Roters und die sich zu jener Zeit formierende „Erbengemeinschaft Paul Goesch“, die „Berlinische Galerie“; 1988 das „Centre Canadien d'Architecture“ in Montréal (s. Abb.); 1994 die „Akademie der Künste“ in Berlin; dazu kam 2013 die „Stiftung Sächsische Gedenkstätten zur Erinnerung an die Opfer politischer Gewaltherrschaft“ in Dresden.

Das Lebenswerk zu veröffentlichen, war ein seit langem gehegter Wunsch. Die Mitglieder des 2004 in Köln gegründeten „Freundeskreis Paul Goesch“ haben die Aufgabe erkannt, über unsere Internetseite hinaus ein erstes, so allgemeinverständliches wie wissenschaftlich fundiertes Buch über Paul Goesch herauszubringen (Beschluss der Jahres-Mitgliederversammlung in Dresden, am 14. Februar 2015). – *Dies ist das Projekt:*

### *Herausgeber:*

„Freundeskreis Paul Goesch e.V.“ (FPG; Köln) ( [www.freundeskreis-paul-goesch.de](http://www.freundeskreis-paul-goesch.de) )

### *Titel:*

**„Paul Goesch. Architekt und Maler in Deutschland 1885 bis 1940“**

### *Autoren:*

Dr. Stefanie Poley, Kunsthistorikerin, Köln (FPG).

Mit einem Beitrag von Prof. Dr. med. Alfred Springer, Psychoanalytiker, Wien (FPG).

Kurzbeiträge, vorgesehen u.a. von: Dr. med. Christoph Beck, Arzt und Familienforscher, Burg b. Magdeburg; Stephan Foerder, Großneffe des Künstlers, Psychiater, Berlin (FPG); Matthias Griebel, Stadtmuseums-Direktor a. D, Dresden; Dr. Norbert Haase, Historiker, Dresden; Hyunsoo Kim, Malerin, Bonn (FPG); Dipl.-Rest. Torsten Nimoth, Dresden; Bernd Sonntag, Ortschronist von Laubegast, Dresden

### *Sprache:*

Deutsch; englische Übersetzung

### *Verlag:*

„Sax-Verlag“, Beucha / Markkleeberg (bei Leipzig) ( [www.sax-verlag.de](http://www.sax-verlag.de) )

### *Erscheinen:*

Geplant für Ende 2016.

Vorbestellungen werden gern entgegengenommen: vom Verlag: [www.sax-verlag.de](http://www.sax-verlag.de) ;

vom FPG: Herr Stephan Foerder, Schriftführer, Berlin. Mail: [stephan.foerder@gmail.com](mailto:stephan.foerder@gmail.com) .

Stefanie Poley, im Februar 2016 (Abb.: Photo CCA)